

Heft 1/2017 · 26. Ausgabe



Bürgerverein  
Bamberg Mitte e.V.

# Inselrundschau

Stadtteilzeitung des Bürgervereins Bamberg-Mitte e.V. | 1. Distrikt Inselstadt/St. Martin

## Bambergs Würde

weitere Themen:  
Bamberger Visionen  
Sommeroper Bamberg  
„Touristischer Realismus“  
Radentscheid  
u.a.



# Freude am Hampeln

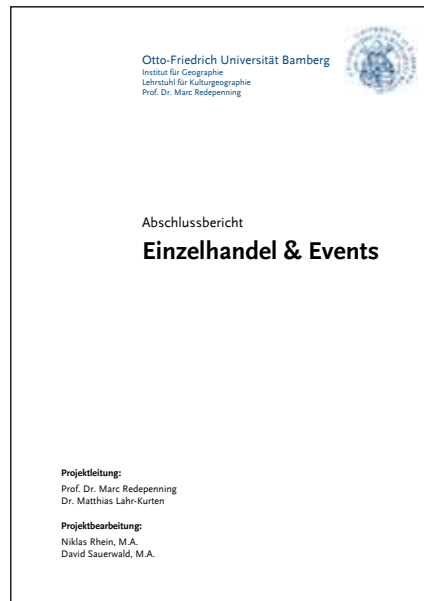
Die Studien der Universität Bamberg zu den Events in der Innenstadt und ihre (Nicht-)Wahrnehmung durch verantwortliche Gremien und Personen

Eigentlich hatten wir gedacht, dass mit der Veröffentlichung (im Februar 2016) der durch die Universität Bamberg erstellten Studie zum Zusammenhang der innerstädtischen Events mit der Umsatzentwicklung des Einzelhandels das Thema für uns vom Tisch ist: Erstmals gab es konkrete Zahlen, Vorschläge und Ansatzpunkte, die Veranstaltungen so weiter zu entwickeln, dass auch der Einzelhandel – und nicht nur der Veranstalter – davon profitiert. Daraus ließe sich doch etwas machen!

Über die teilweise absurden und von wenig Phantasie getragenen ersten Reaktionen haben wir in der Inselrundschau 1/2016 berichtet. Doch wie ging es weiter?

## Keine Reaktion aus Politik und Verwaltung

Warum auch immer – uns wurden keine Aktivitäten aus Politik und Verwaltung bekannt. Keine Nachfragen beim zuständigen Lehrstuhl, kein Anzeichen für irgendeine Form von Interesse an den Ergebnissen, die in die weitere Planung hätten einfließen können; stattdessen weiter die gewohnten Jubelmeldungen. Ende Juli 2016 beantragten deshalb die BA-Fraktion und die GAL-Fraktion, dem Stadtrat die Ergebnisse und Handlungsempfehlungen der Studie durch Prof. Dr. Redepenning vorzustellen. Es verstrich ein weiteres halbes Jahr, bis dieser



Punkt für Januar 2017 auf die Tagesordnung gesetzt wurde.

## Warum im Bausenat?

So weit, so gut? Keineswegs: Das Thema kam nicht etwa auf die Tagesordnung für eine Vollsitzung des Stadtrats, sondern für den Bausenat (!). Und damit nicht genug: Vorgelesen war es als letzter Punkt einer Tagesordnung von insgesamt 16 Punkten (darunter eine Ortsbegehung), und dann auch noch gemeinsam mit einem anderen Thema, nämlich dem Ergebnis des Runden Tisches zur Zukunft des Maxplatzes.

## Runder Tisch oder lange Tafel?

Die Platzierung im Bausenat könnte damit zusammenhängen, dass die Studie zunächst im Januar 2016 beim Runden Tisch „Maxplatz“ vorge-

stellt worden war. Im Stadtrat hätten aber beide Punkte eine eigenständige Wahrnehmung verdient gehabt – vorausgesetzt, man hätte ihnen Bedeutung geben wollen. À propos „Runder Tisch“ (der bei Betrachtung der zur Mitwirkung eingeladenen eher eine lange Tafel war): Nach dem zweiten Treffen im Januar 2016 war vom moderierenden städtischen Referenten ein Protokoll angekündigt worden, das den Teilnehmern zur Autorisierung vorgelegt werden sollte. Dieses Protokoll ist trotz mehrfacher schriftlicher Nachfrage, zuletzt etwa ein Jahr nach dem letzten Treffen, nie verschickt worden.

## Angemessener Rahmen

Weil absehbar war, dass es unter den gegebenen Umständen kaum möglich sein würde, der Vorstellung der Studie einen angemessenen Rahmen zu bieten, beantragten CSU, BA und GAL vor der anvisierten Bausenatssitzung im Januar, die Präsentation zu verschieben. Dem wurde stattgegeben. Dreimal dürfen Sie raten, welches Gremium für den neuen Termin im April gewählt wurde: Richtig, wieder der Bausenat, wieder gemeinsam mit der Maxplatzthematik, nur diesmal weiter vorne auf der Tagesordnung. Wer auch immer für dieses Vorgehen verantwortlich war: Der Glaube, Menschen für dumm verkaufen zu können, scheint ausgeprägt zu sein. Überflüssig zu sagen, dass auch



Foto: Uwe Gaasch

für diese Sitzung ein Protokoll des „Runden Tisches“ nicht vorlag.

### Bedingungen stellen

Dabei wäre es doch ganz einfach (vorausgesetzt, man interessiert sich für die Situation des Handels und der Innenstadtbewohner): Solche Themen gehören in eine Vollsitzung des Stadtrats, und zwar in eine Diskussion über die Zielbestimmung für Stadtmarketing, die nach zwanzig Jahren und all den inzwischen gemachten Erfahrungen wahrlich geführt werden müsste. Dann könnte man den städtischen Zuschuss auch an klare Bedingungen knüpfen: Die Aktivitäten müssen

nachweislich positive Auswirkungen haben, und es muss das Bemühen ersichtlich sein, die negativen zu minimieren.

Ist das denn so schwierig? Kann mir jemand erklären, warum niemand mit Verantwortung einem Citymanager, der sich so wenig für wichtige Anliegen der Bamberger Geschäftsleute interessiert, die Hammelbeine lang zieht? An manchen Stellen im Rathaus scheint man sich ganz im Gegenteil in die Rolle des Hampelmanns eingefunden zu haben und in dieser nun voll aufzugehen: Auf Kommando wird mit vorhersagbaren Bewegungen reagiert. *Wer's mooch...*

Reiner Dietz